

REZENSIONEN

A. R. Griffin: The British Coalmining Industry — Retrospect and Prospect

Buxton: Moorland 1977 (224 S., 45 Abb.) 6,— £

Die Erdöl- und Erdgasfunde in der Nordsee haben gerade in Großbritannien eine der Kohle eher abgeneigte Euphorie entstehen lassen, und so erweist sich das vorliegende Buch als besonders nützlich, da es mitten in der Diskussion um die weitere Versorgung mit Primärenergie erschienen ist. Es rückt die Frage nach dem Stellenwert der Steinkohle in den Mittelpunkt, und es versteht es sehr geschickt, Erörterungen um die Zukunft des Steinkohlenbergbaus auf dessen historische Grundlagen zurückzuführen.

Der Autor ist dem englischen Steinkohlenbergbau seit vierzig Jahren eng verbunden — zunächst als Übertagearbeiter und seit 1955 als promovierter Historiker. Er ist ein durch zahlreiche bergbaugeschichtliche Publikationen ausgewiesener Wissenschaftler, der die schmale Gratwanderung zwischen naheliegender Public-Relations-Arbeit mit historischem Hintergrund auf der einen Seite und ernsthafter historischer Forschung bzw. Darstellung auf der anderen ohne Anfechtungen an der historisch-wissenschaftlichen Methode zu beschreiten vermag. Das Verdienst seines Buches ist vor allem in dem grundsätzlichen Verständnis zu sehen, daß es keine Orientierung auf die Zukunft ohne eine Besinnung auf die Vergangenheit geben sollte.

Insgesamt sieben, teilweise sehr interessant illustrierte Kapitel dienen der Darstellung der Geschichte des Steinkohlenbergbaus in Großbritannien vom Mittelalter bis in die siebziger Jahre unseres Jahrhunderts — von der Erlaubnis zur Gewinnung von Kohle für die Freien von Swansea durch William de Brows im Jahre 1304 bis zu den energiepolitischen Entscheidungen nach der Ölkrise von 1973. Die unternehmerische Organisation des Steinkohlenbergbaus, die Organisation und Funktion von Kapital und Arbeit, Handelsbeziehungen einschließlich der Schaffung von Märkten, Monopolen und Verkehrsverbindungen nehmen dabei einen breiten Raum ein. Ausführlich werden im sechsten Kapitel vor allem die Lebensbedingungen der Bergleute zur Sprache gebracht, wobei die Schilderung der Wohnverhältnisse in der für England typischen Situation generalisierend-instruktiv und überzeugend wirkt. Der Entwicklung der Technologie ist das vierte Kapitel gewidmet, das umfangmäßig den übrigen Kapiteln angeglichen ist, woran sich zeigt, daß Vf. sein Hauptinteresse in der Wirtschafts- und Sozialgeschichte sieht.

Dies sei ausdrücklich angemerkt ebenso wie die Tatsache, daß das Schwergewicht der Darstellung bzw. der detaillierten Beweisführung in den East Midlands liegt, obwohl die Anlage des gesamten Buches wie auch schon sein Titel sich auf ganz Großbritannien beziehen. Der Vf. ist sich dieses Problems durchaus bewußt, er spricht es im Vorwort expressis verbis an, und man kann ihm sicherlich zustimmen, da er Einzelheiten aus seinen regionalhistorischen Forschungen vermittelt, die wohl durchaus auch für die gesamte Geschichte des Steinkohlenbergbaus Englands repräsentativ sein können, — eine vergleichbare wissenschaftlich ernstzunehmende, gleichwohl dabei komprimierte Darstellung der Geschichte des deutschen Steinkohlenbergbaus liegt (leider) noch nicht vor.

Dr. Werner Kroker, Bochum

Kohlengräberland.

Werner Worschech singt Texte von Heinrich Kämpchen

Braunschweig: Stockfisch-Schallplatten 1978 (Folk Freak. Nr. 2001) 18,— DM

Auch Gutes hat sie gewiß an sich, unsere sog. Nostalgiewelle, über die fortschrittlich dünkende Zeitgenossen nur süffisant lächelnd hinweggehen, — als könnte der Mensch ohne das Bewußtsein seiner Herkunft und Geschichte *menschlich* leben! Als sei das Vergangene einfach passé und als habe nur die Zukunft Gewicht!

Doch diese 30-cm-LP, Stereo, mit ihrem achtseitigen Cover aus Glanzpapier, verdankt ihre Entstehung weder dieser Welle noch schwimmt sie auf ihr. Sie besitzt im Gegenteil eine Außenseiterposition, wenn man sie auf unserem Schallplattenmarkt einsortieren soll und will. Genau das macht sie wertvoll und gewichtig.

Der äußere Anlaß ihrer Entstehung ist das 90. Jubiläum der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie. Da wundert es niemanden, wenn hierzu Texte eines Mannes wieder lebendig werden, der im wortwörtlichen Sinn „ein Mann der ersten Stunde“ war, ein Funktionär des Alten Verbandes, sein Mitorganisator, sein glühender Poet und gewissenhafter Chronist — der Bergmannsdichter Heinrich Kämpchen.

Da erfreut es sicher viele, wenn einige seiner Texte auf so zeitgemäße Art und in solch künstlerischer Weise von einem 28jährigen Bottroper Liedermacher auf dem Plattenspieler serviert werden können.

„Das Vergangene ist nicht tot. Es ist nicht einmal fremd. *Wir* trennen es einfach von uns ab. *Wir* stellen uns fremd“, das sagte kürzlich die in der DDR lebende Schriftstellerin Christa Wolf, als ihr Porträt im ARD-Fernsehen gezeigt wurde. Wie sehr sie recht hat, machte mir meine Beschäftigung mit dieser Schallplatte und ihrem Cover deutlich, die sowohl ausgewählte Gedichte und das Leben ihres Autors Heinrich Kämpchen als auch das ihres jungen Barden Werner Worschech in Texten, Bildern, Abdrucken, Musik und Gesang dokumentieren. Mehr noch: Rund 90 Jahre Sozialgeschichte des Ruhrbergbaus und seiner Menschen werden hier mit Hilfe von Poesie und Tonkunst wieder zum Leben erweckt, werden präsent für jeden, der dieses schicksalträchtige Land an der Ruhr kennt oder dort zu Hause ist.

Walter Köpping schreibt im Cover-Text eine prägnante Würdigung Kämpchens, aus der vor allem deutlich wird, daß es nicht zuletzt jene immer schmerzender werdende Proletarisierung der Ruhrbergleute im vergangenen Jahrhundert war, des einst so hoch geachteten Bergmannsstandes, die diesen Bergmann *auch* zur Feder greifen ließ.

Der Kurzbericht von Werner Worschech „Wie kam es zu dieser Schallplatte?“ erhärtet nur die Weisheit der Christa Wolf: „Die Vergangenheit ist nicht tot.“ Und unsere Jugend macht sie sich erfreulicherweise zueigen. Will doch der junge Liedermacher mit seiner Kunst „in wenigen Titeln“ des alten Bergmannsdichters „die politische Entwicklung im Ruhrbergbau, wenn möglich mit direktem Zugang zu unserer Zeit, aufzeigen“, wie er selbst sagt.

Und, so meinen wir, mit seiner Vertonung, ihrer gekonnten Begleitung und seinem einprägsamen Gesang gelingt ihm dies vollauf. Alle gemeinsam vermitteln gleichzeitig einen mehrbändigen Geschichtsunterricht, der nicht nur Informationen beschert, sondern auch an Lebensstimmungen und Eindrücken von Erlebnissen gemühtief teilnehmen läßt und endlich noch jene uralten und immer noch gepriesenen Motivationen des Bergmannslebens überspringen macht, die Solidarität und Kameradschaft heißen.

Josef Büscher, Gelsenkirchen